

gegeben, die Situation zu retten. Man tat nichts und hatte Erfolge. Man gab etwas und sah, daß die Welt bereit war, hohe Preise dafür zu zahlen. Es war eine Situation, die für Hochstapler der Kunst und des Geistes wie von Gott geschaffen war. Dies aber begriff keiner der Herren, die in der Galerie Dada abstrakte Kunst verkauften oder sie wollten es nicht begreifen. Tzara wollte seine Position als Künstler innerhalb des abstrakten Mythos nicht aufgeben, da die ersehnte Führerrolle in greifbare Nähe gerückt war und Ball, der Gründer des Cabaret Voltaire (im übrigen ein Kerl mit weiten Blicken) war zu ehrlich, zu katholisch — was weiß ich. Beide hatten eine zu geringe Einsicht in die Möglichkeit des Dadaismus überhaupt, die psychologischen Fähigkeiten fehlten ihnen. Der Dadaist als Hochstapler, als Manolescu: der Aspekt zeigte sich von neuem. Diese Unzufriedenheit endete mit einem Streit zwischen Tzara und Ball, einer richtigen Tauromachie unter Dadaisten, wie sie mit allen Mitteln der Impertinenz, der Verlogenheit und des Faustrechts geführt zu werden pflegt. Ball besann sich auf seine — Innerlichkeit, zog sich endgültig von Dada und aller Kunst zurück und begann in Bern Demokrat zu werden, was ihm, wie mir scheint, gut gelungen ist. Tzara und seine Anhänger schwiegen eine Weile betäubt und dann (da Dada in der Welt auch ohne ihre Hilfe sich lustig fortbewegte) stürzten sie sich mit erneutem Eifer auf „l'art nouveau“ — „l'art abstrait“. Tzara begann die Zeitschrift „Dada“ herauszugeben, die ihren Weg in alle Länder Europas nahm und viel gekauft wurde. Wir haben sie auch in Deutschland gesehen und durchaus den Eindruck einer kunstgewerblichen Leistung gehabt. Zu den Mitarbeitern gehörten außer den Züricher Dadaisten alle Namen, die man jemals in der Internationale der modernsten Literatur gehört hat. Ich nenne unter vielen den von mir hochverehrten Francis Picabia, der schon Mitarbeiter der berühmten, von Guillaume Apollinaire geleiteten